

Städtischer
Musikverein
Gütersloh

Giuseppe Verdi
Requiem

Sonntag,
21. November 1999
Rudolf-Oetker-Halle

In Memoriam Matthias Büchel

Messa da Requiem

für 4 Solostimmen, Chor und Orchester

Ausführende:

Helen Bickers, Sopran

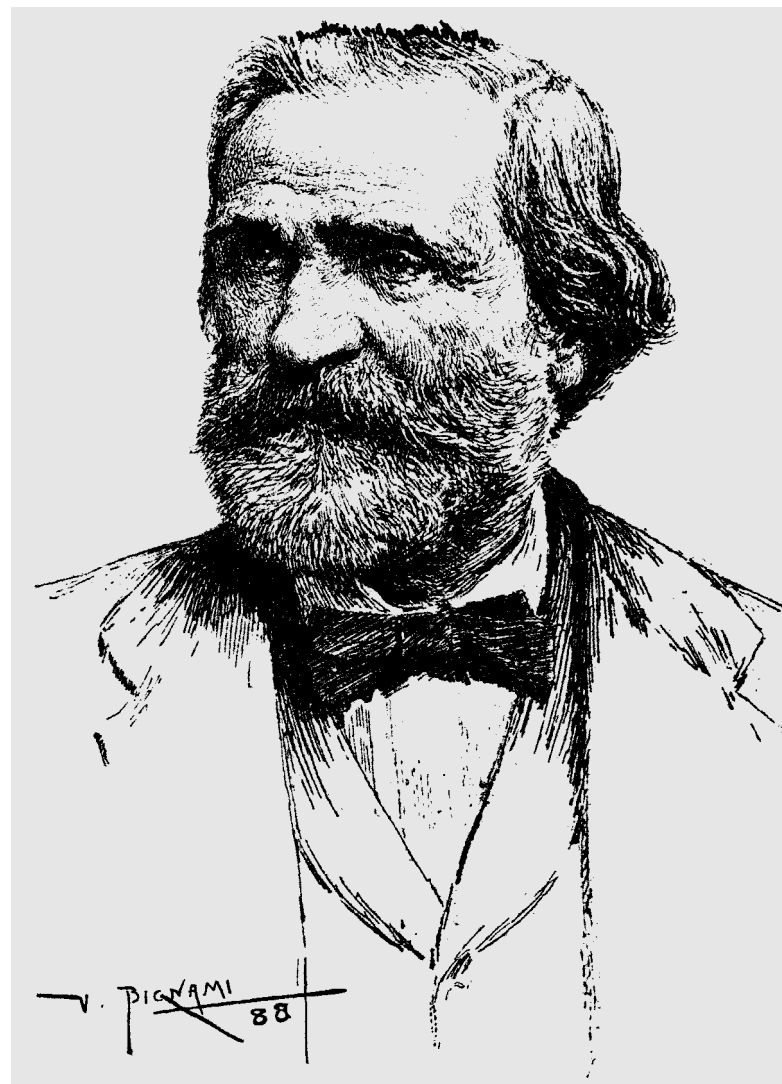
Cornelia Wulkopf, Alt

Ki-Chun Park, Tenor

Christoph Stephinger, Baß

Chor des Städtischen Musikvereins
Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung: Karl-Heinz Bloemeke



Giuseppe Verdi um 1888. Zeichnung von Vespasiano Bignami

Ich arbeite an meiner messa, und sogar mit großem Vergnügen. Mich dünkt, ein seriöser Mensch geworden und nicht mehr der Hanswurst des Publikums zu sein, der mit der großen Trommel und mit der Pauke "Hereinspaziert, hereinspaziert" etc. schreit. Ihr werdet verstehen, sobald ich jetzt von Opern sprechen höre, dann gerät mein Gewissen in Aufruhr, und ich schlage schleunigst das Kreuzzeichen!

Aus dem Brief an Camille Du Locle
Genua, 24. Februar 1874



Matthias Büchel
* 9.2.1912 † 3.1.1999

Zu den Werken, die unser hoch verehrter und unvergessener künstlerischer Leiter liebte und mit Leidenschaft musizierte, gehörte auch Verdis Requiem, das wir heute zu seinem Andenken in tiefer Dankbarkeit aufführen.

Städtischer Musikverein e.V. Gütersloh
Dr. Waegner (1. Vorsitzender)

Nachruf

Matthias Büchel war neben Hermann Kreutz, der lange Jahre Dirigent des Bachchors war, in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg der maßgebliche Repräsentant des bürgerlich-musikalischen kulturellen Lebens in Gütersloh. In seiner Person verband sich die Haftung an eine Tradition, die über die Jugendmusizierbewegung der Zwanziger Jahre in die Romantik zurückreichte, mit dem Willen zum Aufbruch nach der Katastrophe der beiden Weltkriege. Er war – obschon von Haus aus Sänger und Organist – ein genuiner Dirigent, der seine Chöre zu führen und zu begeistern wusste, ein Entertainer in seiner Art. Dies Wort sei hier und in diesem Moment gestattet, da seine Art der Selbstdarstellung zu einem Entertainment geriet, das immer auch mit einer pädagogischen Dimension gepaart war. Es kam aus der Sache. Er wollte Menschen gewinnen für seine Anliegen, die große, über Jahrhunderte gewachsene Choraliteratur aus Klassik, Romantik und früher Moderne darzustellen, in richtungweisenden Aufführungen, die ihrerseits wieder Menschen zu begeistern und zu faszinieren vermochten.

So wollte er mit seinem Chor, dem Städtischen Musikverein Gütersloh, den er am längsten eindrucksvoll und nachhaltig geprägt hat, in der Stadt, die ihm zur Heimat geworden war, wirken. Aber früh trieb es ihn auch hinaus, und es lag ihm mit seinem Chor daran, die in langen Monaten hart erarbeiteten Aufführungen der großen Messen und Oratorien, der weltlichen und geistlichen Chorwerke, auch jenseits der Grenzen der Stadt und Ostwestfalens darzustellen. Da er selbst vielfältige sängerische Erfahrungen an prominenter Stelle hatte sammeln dürfen, bevor eine Erkrankung die Fortsetzung des eingeschlagenen Weges verhinderte, wusste er um den sängerischen Nachwuchs. Immer wieder gelang es ihm, junge Künstler an sich zu binden, die schon prominent waren oder wenig später ihren Weg in die Welt nahmen. Die breite musikalische Kultur, die wir heute in Gütersloh vorfinden, ist auf die im besten Sinne pädagogische Arbeit von Matthias Büchel zurückzuführen. Dass Musik, von den Musikschulen über die Arbeit der großen Chöre bis zu den Meisterkonzerten mit den exemplarischen Konzertreihen neuer Musik, in Gütersloh in ganz besonderer Weise den Zuspruch einer großen und qualifizierten Öffentlichkeit findet, ist dem Wirken von Matthias Büchel maßgeblich mitzuverdanken.

Klaus Klein

Kulturreferent der Stadt Gütersloh



Helen Bickers

In Atlanta (USA) aufgewachsen, studierte die Sopranistin Gesang an der dortigen Universität, wie auch in Baltimore und Graz. Auf zahlreichen Wettbewerben in den USA und Europa war sie Preisträgerin; so bei den »Met Opera National Council Auditions« 1985 und 1986 beim österreichischen »Meistersinger-Wettbewerb« in Graz und dem internationalen »Belvedere-Wettbewerb« in Wien (1986). In Busseto erhielt sie den »Premio Roncoroni« (1987) und 1988 »Das große Lob« der Musikzeitschrift Orpheus. Von 1987-88 war sie in Bremerhaven engagiert und debütierte 1989 in Freiburg als Marschallin (Rosenkavalier). Gastspiele führten sie u.a. nach Essen (Leonore), an die Deutsche Oper am Rhein (Elisabeth/ Don Carlos) und Wiesbaden. Auch als Konzertsängerin ist sie in den USA und Europa zu hören. Seit 1997 ist sie festes Ensemblemitglied an der Niedersächsischen Staatsoper Hannover.



Cornelia Wulkopf

Die gebürtige Braunschweigerin studierte an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold und errang 1976 erste Preise beim der Staatlichen Musikhochschulen und beim Bundesgesangsbewerb des VDMK in Berlin. 1977 debütierte sie bei den Bayreuther Festspielen. Im gleichen Jahr wurde sie an die Bayerische Staatsoper engagiert, deren Ensemble sie seither angehört. Seit ihrem Debüt als »Erda« im Rheingold hat sie die »Waltraude« (Götterdämmerung), »Brangäne« (Tristan), »Magdalena« (Meistersinger) und viele andere Rollen sowie verschiedene Liedprogramme gesungen. Sie gastiert regelmäßig u.a. an der Hamburgischen und Wiener Staatsoper, in Zürich, Mailand und Barcelona. Konzertreisen führten sie auch nach Salzburg, wo sie mit dem STMV Gütersloh in Rossinis »Stabat mater« und 1997 in Gütersloh in Beethovens »Missa Solemnis« zu hören war.



Ki-Chun Park

Der Tenor stammt aus Seoul, Korea, wo er Kirchenmusik und Gesang studierte. Er debütierte an der Koreanischen Nationaloper mit »Il Trovatore« von Verdi. Nach dem Studium an der Musikhochschule in Freiburg, legte er sein Konzertexamen in Karlsruhe ab. Dem ersten Engagement 1992 am Bremer Theater (Rodolfo, »La Bohème« und Gabriele, »Simon Boccanegra«) folgte 1994 die Ensemblemitgliedschaft am Nationaltheater Mannheim, wo er in allen großen Tenorrollen zu hören ist. 1996 führten ihn Gastspiele nach St. Petersburg und Minsk unter Leo Krämer mit dem »Requiem« von Berlioz und dem »Te Deum« von Bruckner. Weitere Gastspiele führten ihn nicht nur an die großen Bühnen Mitteleuropas, sondern auch nach Rio de Janeiro, Seoul und Palermo. Im November 2000 wird er in Rom den Radames in Verdis »Aida« singen



Christoph Stephinger

In Herrsching am Ammersee geboren, begann seine Sängerkarriere als Achtfähriger bei den Regensburger Domspatzen. Nach dem Abitur folgte ein fünfjähriges Gesangsstudium bei Prof. Hanno Blaschke (Münchner Musikschule). Nach dem Staatsexamen 1981 gewann er im gleichen Jahr den 1. Preis beim Würzburger Mozartwettbewerb und wurde von Prof. August Everding für das Studio der Bayerischen Staatsoper engagiert. Dem Engagement mit Spielballpartien an den Städt. Bühnen Bielefeld folgte 1986 ein solches am Niedersächsischen Staatstheater Hannover, wo er sein Repertoire um seriöse Rollen bereichern konnte. Seit 1997 ist er als erster Baß am Gärtnerplatztheater in München zu hören. Dem Debüt an der Deutschen Oper am Rhein 1990 folgte ein weiteres 1993 in Berlin und 1996 in Frankfurt mit dem Baron Ochs auf Lerchenau. Konzertreisen führten ihn nach Paris, Wien und Köln.

GIUSEPPE VERDI

Mit tief bewegtem Herzen

Seine Opern wollte Verdi schaffen, den Totengesang für Manzoni musste er schaffen – aus Verehrung für den Leitstern des Risorgimento.

Auf seinem Gut Sant' Agata entstanden 1851–1853 die drei Opern, die Verdis Ruhm in die Welt tragen sollten: *Rigoletto*, *Il Trovatore* und *La Traviata*. Der Stil dieser Werke setzt nur noch äußerlich die Sprache der Bellini und Donizetti fort. Bernhard Shaw, der Wagner-Enthusiast, ironisiert besonders den Hmtata-Rhythmus, das Gitarrenorchester, die Terzen- und die Sextengänge der Ensembles und Chöre. Prof. Eduard Hanslick (Wien), der Brahms-Apostel, rügt die Verdische »Mischung von Energie und Leidenschaft mit häßlicher Roheit« und nennt »Grazie und Leichtigkeit der Franzosen für ihn unerreichbar.« Allen diesen Kritikern bleiben jedoch meist die geniale dramatische Kraft, die in den Melodien wirkt, die Fähigkeit, Charaktere und Situationen blitzartig zu zeichnen und die neue realistische Schönheit des von belkantistischen Formeln befreiten Pathos verborgen. Mit der Dimen-tragödie der *Traviata* beginnt der Verismus, ohne den Puccini ebenso undenkbar ist, wie Mascagni, Leoncavallo, Bizet und Charpentier. Die Serie von Meisterwerken, die der *Traviata* noch folgen – darunter *Simone Boccanegra*, *Maskenball*, *Macht des Schicksals* und *Don Carlos* wird mit der Auftragsarbeit für den Khedive von Ägypten, die allerdings zur Eröffnung des Suezkanals zu spät kam, der 1871 in Kairo aufgeführten *Aida* abgeschlossen.

Hatte Meyerbeers Deklamationspathos schon die dramatische Realistik der mittleren Schaffensperiode bereichert,

so treten seit dem *Boccanegra* Wagnersche Züge, fermentierend und vertiefend zugleich, in Erscheinung. »Ein Wunderwerk, das ich anstaune«, meinte Verdi von der Walküre; und er bekennt demütig, wie klein ihm das eigene Werk daneben erscheine. Die Auseinandersetzung mit Wagner kulminiert in der *Aida* – und wie unnachahmlich Verdisch ist dabei die Musik (Stuckenschmidt) – und führte zur Krise. Fünfzehn Jahre lang schweigt der Opernkomponist Verdi. Die Wirkung der neuen musikalischen Sprache, die der deutsche Komponist heraufgeführt hat, erlegt ihm jene Zäsur auf, die Wagner einst die Konterrevolution beschert hatte, die schöpferische Pause. Aber er füllt sie nicht mit ästhetischen Reflexionen; er verbringt eher seine Zeit wie Goethe, der sich durch das Aufkommen der Romantik in allen Bereichen deutscher Kultur ähnlich außer Kurs gesetzt gefühlt hatte wie nun Verdi durch deren musikalischen Vollender.

Der Sechzigjährige wendet sich der Natur zu, der Verbesserung des einheimischen Ackerbaus, der Gründung von Werkstätten und Hospitälern. Und er macht tatsächlich einmal Musik fürs Zimmer. Die neapolitanische *Aida*-Aufführung von 1873, »nicht vergiftet durch Wenn und Aber, durch die schrecklichen Redensarten von Wagnerei, Zukunftsmusik, unendlicher Melodie und dergleichen«, stärkt sein leicht angefochtenes Selbstbewußtsein so nachhaltig, daß er seine erste – und leider auch letzte – Kammermusik schreibt, ein Streichquartett in e-moll.

Am Tag nach der Opernpremiere erklingt das Werk in einer Privataufführung in Verdis Wohnung. Zum ersten Mal zeigt sich der Musiker freigesetzt von den von den Zwängen, den Ambitionen dramatisch-theatralischer Wirkung. Das viersätzigte Werk ist von einer Meisterschaft in der Erfindung, Verwebung thematisch-motivischer Gestalten, die alle die Lügen strafft, die Verdi auf das Postament einer historischen Größe entrücken wollten. Es ist ein zukunftshaltiges Werk von sublimster Faktur, die jenes dialektische Spiel thematischer Kontraste, das Wagner als nicht mehr formbildend abweist, zu einer neuartigen Ausdruckskraft bringt (Stuckenschmidt).

Ein Jahr später bekräftigt Verdi seine Operferne mit der Komposition seines eineinhalbstündigen Requiems; es gilt dem Andenken Manzonis, Italiens großen Dichten. Früher, als er einmal auf die Komposition eines Requiems angesprochen wurde, meinte er: »Totenmessen gibt es so viele! Es ist sinnlos, ihnen noch eine hinzuzufügen...« Jedoch als 1868 Rossini, Italiens berühmter und legendärer Musiker starb, faßte er den schönen Gedanken, dass 13 der namhaftesten Komponisten des Landes (wer kennt die Petrelle, Federico Ricci und andere heute noch?) ihren Beitrag zu einem Requiem beisteuern sollten, das am ersten Jahrestag unter Leitung des prominenten Dirigenten und Rossini-Freundes Angelo Mariani seine Uraufführung erleben sollte. Es wurde zwar rechtzeitig fertig, aber nicht aufgeführt. Verdis Beitrag, das »Liberate me« bildet den Grundstock für die Komposition seines Requiems, das unter seiner Leitung mit den Sängern der Mailänder Uraufführung in den Hauptstädten Europas vielfach aufgeführt wurde. Es ist ein Werk voller

Tiefsinn und Kraft, machtvoller Grabgesang auf eine Epoche, die, Verdi begreift es unter Schmerzen, unwiderfürlich zu Ende gegangen ist, die Epoche des Risorgimento.

Auch in Deutschland setzt sich das *Requiem* durch. »Unsere feinsten Kenner und Liebhaber, worunter ein stattliches Contingent geschworener Verdi-Gegner, stimmten rückhaltlos in den allgemeinen Beifall« – so schreibt der Professor Hanslick in Wien, und er schließt: »Verdi hat, an die bessere neapolitanische Kirchenmusik anknüpfend, weder die reicheren Kunstmittel seiner Zeit noch das lebhaftere Feuer seine Naturells verleugnet; er hat, wie so mancher fromme Maler, auf dem Heiligenbild sein eigenes Porträt angebracht. Auch die religiöse Andacht wechselt in ihrem Ausdruck; sie hat ihre Länder, ihre Zeiten. Was in Verdis Requiem zu leidenschaftlich, zu sinnlich erscheinen mag, ist eben aus der Gefühlsweise seines Volkes heraus empfunden, und der Italiener hat doch ein gutes Recht zu fragen, ob er denn mit dem lieben Gott nicht italienisch reden dürfe?«

Der Premiere von Verdis *Messa da Requiem* war ein Riesenerfolg beschieden. Sie fand am 22. Mai 1874, den Jahrestag des Todes von Alessandro Manzoni in der Mailänder Kirche San Marco statt. Das fern der Kirchenmusik seiner Zeit stehende religiöse Drama, das man durchaus mit Verdis absolut unkirchlicher aber im tiefsten Grunde nicht unreligiöser Einstellung verbinden kann, erzeugte jedoch auch gegenteilige Reaktionen. Der Glanz der Tradition von Bachs *h-moll-Messe* und Beethovens *Missa Solemnis* verpflichtete Hans von Bülow, der, noch immer verärgert, daß Verdi und Ricordi einige Jahre zuvor seine Bewerbung um die Leitung des Mailänder

Konservatoriums mit dem Hinweis torpediert hatten, es gelte die Tradition der italienischen Musik zu wahren und sie nicht dem Germanismus auszuliefern apostrophierte das *Requiem* als Verdis letzte Oper im kirchlichen Gewand. 18 Jahre später jedoch, anno 1892 tut er in einem Brief an Verdi Abbitte. Das neuerliche Studium von *Aida*, *Othello*, dem *Requiem* habe ihn, dem so lange Irregleiteten, für das Genie des Maestro den Sinn geöffnet. Mit souveräner Geste spendet der Acht- und siebenzigjährige Absolution: »Es gibt keinen Schatten von Sünde in Euch! – und es geht nicht an, von Reue und Vergebung zu sprechen!... Wenn die Künstler im Norden und im Süden verschiedene Neigungen haben, mögen sie eben verschieden sein! Alle sollten die »Eigenart ihrer Nation« bewahren, wie Wagner sehr gut gesagt hat.« Wie aus diesem sprechen Güte, Gelassenheit und verstehendes Menschentum aus fast jeder Zeile in Verdis Briefen, diesen Dokumenten einer großartigen Synthese von Herz und Geist. Das größte Genie, das Italien im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, ist eine der reinsten Gestalten der abendländischen Kultur-

geschichte. Der heißen Flamme einer Leidenschaft, die aus aller seiner Musik hervorbrennt, die noch seine schwächsten Partituren durchglüht, kommt die Lauterkeit eines großen Charakters gleich. Doch alle Kunst der Nachfahren kann nicht ersetzen, was Verdis Musik in so außerordentlichen Maße ausdrückt: das tiefbewegte Herz. In jedem Takt dieser Partituren, und sei es nur der Walzer, der eine Agonie begleitet, spürt man dies Herz schlagen, reißt einen die Leidenschaft des Erlebnishaften in Höhen und Tiefen des Gefühls. Um dieses Herzen willen haben die Dichter Verdi geliebt, von Iwan Turgenjew, der in seiner Novelle »Helene« der *Traviata* huldigt, bis zu Franz Werfel, der in hymnischen Versen das Genie feiert, noch ehe seine freie Bearbeitung der »Macht des Schicksals« und sein berühmter Roman die Verdi-Renaissance in Deutschland der zwanziger Jahre einleiten.

Günter Waegner unter Zuhilfenahme von Texten aus Friedrich Dieckmann, »Wagner, Verdi-Geschichten einer Unbeziehung« und H. H. Stuckenschmidt »Schöpfer klassischer Musik«.

UNSER NÄCHSTES KONZERT:

G. Bizet: Te Deum
G. Rossini: Stabat Mater

Freitag, 12. Mai 2000, 20 Uhr
 Kirche Christ König

(33332 Gütersloh · Westheermannstraße 15)

NR. 1 REQUIEM

Quartett und Chor

Requiem aeternam dona eis,
 Domine;
 et lux perpetua luceat eis.
 Te decet hymnus, Deus,
 in Sion;
 et tibi reddetur votum
 in Jerusalem.
 Exaudi orationem meam,
 ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis,
 Domine;
 et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison.
 Christe eleison.
 Kyrie eleison.

NR. 2 DIES IRAE

Chor

Dies irae, dies illa
 Solvet saeculum in favilla,
 Teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
 Quando iudex est venturus,
 Cuncta stricte discussurus.

Baß und Chor

Tuba mirum spargens sonum
 Per sepulcra regionum,
 Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
 Cum resurget creatura,
 Judicanti responsura.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
 und das ewige Licht leuchte ihnen.
 O Gott,
 Dir gebührt ein Loblied in Sion,

Dir erfülle man sein Gelübde
 in Jerusalem.

Erhöre mein Gebet;
 zu Dir kommt alles Fleisch.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
 und das ewige Licht leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich unser.
 Christus erbarme dich unser.
 Herr, erbarme dich unser.

Tag des Zornes, Tag der Klage
 Wird die Welt in Asche zünden,
 Wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein u. Zagen,
 Wenn der Richter kommt, mit Fragen
 Streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
 Durch der Erde Gräber dringen,
 Alle hin zum Throne zwingen.

Schauernd sehen Tod und Leben
 Sich die Kreatur erheben,
 Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Alt und Tenor

Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus iudicetur.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Treu darin ist eingetragen
Jede Schuld aus Erdentagen.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet, apparebit;
Nil inultum remanebit.

Sitzt der Richter dann zu richten,
Wird sich das Verborgne lichten;
Nichts kann vor der Strafe flüchten.

Sopran, Mezzosopran und Tenor

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus?

Weh! Was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
Wenn Gerechte selbst verzagen?

Quartett und Chor

Rex tremendae majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me, font pietatis.

König schrecklicher Gewalten.
Frei ist Deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, laß Gnade walten!

Sopran und Mezzosopran

Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die.

Milder Jesu, wollst erwägen,
Daß du kamest meinewegen.
Schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Quaerens me sedisti lassus,
Redemisti crucem passus:
Tantus labor non sit cassus.

Bist mich suchend müd' gegangen,
Mir zum Heil am Kreuz gegangen,
Mög' dies Müh'n zum Ziel gelangen.

Iuste iudex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis.

Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
Eh' ich zum Gericht erwache.

Tenor

Ingemisco tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus;
Supplicanti parce, Deus.

Seufzend steh ich, schuldbefangen,
Schamrot glühen meine Wangen,
Laß mein Bitten Gnad' erlangen.

Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

Hast vergeben einst Marien,
Hast dem Schächer dann verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Preces meae non sunt dignae:
Sed tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen;
Doch aus Gnade laß geschehen,
Daß ich mög' der Höll' entgehen.

Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Bei den Schafen gib mir Weide,
Von der Böcke Schar mich scheidet,
Stell mich auf die rechte Seite.

Baß und Chor

Confutatis maledictis,
Flammis adtribus addictis,
Voca me cum benedictis.

Wird die Hölle ohne Schonung
Den Verdammten zur Belohnung,
Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.

Ora supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis:
Gere curam mei finis.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
Tief zerknirscht in Herzensreue,
Sel'ges Ende mir verleihe.

Quartett und Chor

Lacrymosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
Da vom Grabe wird erstehen
Zum Gericht der Mensch voll Sünden.

Huic ergo parce, Deus,
Pie Jesu Domine,
Dona eis requiem. Amen.

Laß ihn, Gott, Erbarmen finden.
Milder Jesus, Herrscher Du,
Schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen

NR.3 OFFERTORIUM

Quartett

Domine Jesu Christe,
Rex gloriae,
libera animas
omnium fidelium defunctorum
de poenis inferni
et de profundo lacu:
libera eas
de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant
in obscurum;
sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam;
quam olim Abraham
promisisti,
et semini ejus.

Herr Jesu Christus,
König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen aller
verstorbenen Gläubigen
vor den Qualen der Hölle
und vor den Tiefen der Unterwelt.
Bewahre sie
vor dem Rachen des Löwen,
daß die Hölle sie nicht verschlinge,
daß sie nicht hinabstürzen
in die Finsternis.
Vielmehr geleitete sie Sankt Michael,
der Bannerträger, in das heilige Licht,
das du einstens dem Abraham
verheißen
und seinen Nachkommen.

Hostias et preces tibi, Domine,
laudis offerimus;
tu suscipe pro animabus illis,
quarum hodie memoriam facimus:
fac eas, Domine, de morte
transire ad vitam,
quam olim Abraham
promisisti,
et semini ejus.

Opfergaben und Gebete bringen wir
zum Lobe Dir dar, o Herr;
nimm sie an für jene Seelen,
deren wir heute gedenken.
Herr, laß sie vom Tod hinübergehen
zum Leben,
daß du einstens dem Abraham
verheißen
und seinen Nachkommen.

NR. 4 SANCTUS

Chor I und II

Sanctus, sanctus, sanctus,
Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.

Hosanna in excelsis.

Benedictus,

qui venit in nomine Domini.

Hosanna in excelsis.

Heilig, Heilig, Heilig,
Herr, Gott der Heerscharen.

Himmel und Erde sind erfüllt
von deiner Herrlichkeit.

Hosanna in der Höhe.

Hochgelobt sei,

der da kommt im Namen des Herrn.

Hosanna in der Höhe.

NR. 5 AGNUS DEI

Sopran, Mezzosopran und Chor

Agnus Dei, qui tollis

peccata mundi,

dona eis requiem.

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg

die Sünden der Welt:

gib ihnen die Ruhe.

NR. 6 LUX AETERNA

Mezzosopran, Tenor und Baß

Lux aeterna luceat eis,

Domine,

cum sanctis tuis in aeternum:

quia pius es.

Requiem aeternam dona eis,

Domine;

et lux perpetua luceat eis.

Das ewige Licht leuchte ihnen,

o Herr,

bei Deinen Heiligen in Ewigkeit:

denn Du bist mild:

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,

und das ewige Licht leuchte ihnen.

NR. 7 LIBERA ME

Sopran und Chor

Libera me, Domine, de morte

aeterna, in die illa tremenda,

quando coeli movendi sunt et terra,

dum veneris judicare saeculum per

ignem.

Tremens factus sum ego et timeo,

dum discussio venerit atque ventura

ira.

Dies irae, dies illa,

calamitatis et miseriae,

dies magna et amara valde.

Err ette mich, Herr, vom ewigen

Tode an jenem Tage des Schreckens,

wo Himmel und Erde wanken,

da Du kommst, die Welt durch

Feuer zu richten.

Zittern und Zagen erfaßt mich

vor Deinem künftigen

Gericht und Zorn.

Tag des Zornes, Tag der Klage,

furchtbarer Schreckenstag,

O Tag, so groß und so bitter!

Requiem aeternam dona eis, Domine,

et lux perpetua luceat eis.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und

das ewige Licht leuchte ihnen.

In eigener Sache

Städtischer
Musikverein
Güterloh

Wir wollen weiterhin gute Konzerte geben –
auch in den nächsten Jahrzehnten!

Hier und anderswo.

So auch in Salzburg, wo wir schon mehrere

Male im großen Festspielhaus auftraten,

wie wir auch hin und wieder von den Corveyer

Musikwochen verpflichtet werden. Sind das

nicht Aufgaben, die Sie zum Mitmachen

animieren könnten?

Unseren Konzerten gehen Proben voraus, die

ein persönliches Engagement voraussetzen,

dabei jedoch interessant und spannend sind,

weil sie das Werden eines Kunstwerkes erleben

lassen.

Kommen sie doch einfach einmal.

Wir proben

mittwochs um 20 Uhr

in der Aula der

Elly-Heuss-Knapp-Schule

Moltkestraße 13

Und wenn Sie sich vorab näher informieren
wollen, wenden Sie sich an

Hans Broermann · Telefon 05241 - 26716

Also:

Mitsingen

Freude bringen

Erfolg erringen

